

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 27 (1945)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—
Eingel-Mummern kosten 20 Rappen / Erschließt auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken /
Abonnements-Eingangsungen auf Postfach-
Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
und des
Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes

Verlag: Gesellschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich
Interaten-Annahme: August Fier A. G., Stadestraße 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75. Postfach-Konto VIII 12453
Administration, Druck und Expedition: Staudenroth Winterthur AG., Telefon 2 22 52. Postfach-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einpaltige Zeile
metzgerlei über ausser dem Raum 15 Rp. für
die Schweiz, 20 Rp. für das Ausland /
Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp.
Chiffregebühren 60 Rp. / Keine Verpflich-
tung für Placierungsvorstellungen der In-
sertate - Insertionschluss Montag abends

Brief aus Schweden

Von Lisa Mathias

Ich bin freundlichsterweise aufgefordert worden, dem „Schweizer Frauenblatt“ Briefe aus Schweden zu senden, in denen ich dem Leben der Frauen, ihren Problemen und den vielfachen sozialen Einrichtungen berichten soll.

Nichts tue ich lieber — denn zu meinem grossen Erstaunen konnte ich, während meines dreimonatigen Aufenthaltes in der Schweiz, feststellen, dass man sich wenig von dem Leben in Skandinavien im allgemeinen und von Schweden im besonderen weiß.

Viele allgemeine Probleme sind allerdings denjenigen der Schweiz ähnlich. Wir haben in vielen Berufen Arbeitsmangel, wir haben zu wenig Wohnungen, der Beruf der Krankenpflegerin wird nicht mehr als eine „Berufung“, sondern als ein wenig einträglicher Geschäft betrachtet — also. Aber mir sind in vieler Hinsicht noch viel fortgeschrittlicher als die Schweizerinnen und vor allem: die arbeitende Frau, die selbstständig arbeitende Frau, die Frau als Gleichberechtigte des Mannes, spielt eine immer größere Rolle und steht dem sozialen Leben immer stärker ihre Prägung auf.

Sehen, dass man hier von der Schweiz erzählt, will es überhaupt nicht in den Kopf, daß ein so berühmtes, schönes, und wie man annimmt, „hochkultiviertes“ Land, noch kein Frauenstimmrecht hat. „Wie ist das überhaupt möglich, daß die Frauen sich das gefallen lassen?“ fragt man mich immer wieder — ja, wirklich, wie ist das möglich?

Daß die Frauen in der Bevölkerung zu schwachen Gliedern, will hier niemand mehr in den Kopf, und auf immer mehr Gebieten drängt die schwedische Frau in die früher dem Mann allein reservierten Berufe ein. Selbstverständlich kämpft man trotz der erreichten Erfolge weiter, selbstverständlich bestehen noch eine ganze Reihe von Gefahren und allen Verfügungen, die den arbeitenden Frauen nicht alle die Rechte einräumen, die ihren Leistungen entsprechend, glauben fordern zu dürfen, aber trotzdem muß man sagen, daß ständig neues Terrain erobert wird und daß die Stellung der schwedischen Frau in vieler Hinsicht als einzigartig bezeichnet werden kann. Frauen sind Reichsanwältinnen, Richter, Schlichter, Berufsberatungsinstitut, Reichstagsabgeordnete, Kommunalbeamte, Inspektoren, Mitglieder der königlichen Akademie, die achtzehn Söhne für bedeutende schwedische Mitbürger aus allen Berufen zählt — seit kurzen dürfen Frauen auch auf der Kanzel auftreten — der einzige Beruf der ihnen noch verweigert ist, auf den sie bisher aber auch nicht ausdrücklich reflektiert haben, ist der des Diplomaten. Aber auch darüber ist eine Diskussion im Gange; doch eingehend geht besonders Interesse von Seiten der Frauen.

Die Entwicklung ist in Schweden sehr allmählich und gleichmäßig geschehen. Sie begann in den achtziger Jahren, als der Freund Björnson, Redakteur F. J. Borg, dem Reichstag einen Antrag vorlegte, in dem das Wahlrecht für die Frauen beantragt wurde. Damals waren Schweden und Norwegen noch durch Personalunion verbunden, erst seit dem Jahre 1905 finden wir zwei verschiedene Staaten mit verschiedenen Regierungsoberhäuptern und verschiedenen, wenn auch in mancher Hinsicht ähnlichen oder sogar gleichen, Gesetzen.

Im Sommer 1884 gründete eine der Vorkämpferinnen für die schwedische Frauenemanzipation, Sophie Selsson-Waldersparre, die Fredrika-Bremer-Vereinigung, die also im vorigen Jahre ihr 60jähriges Jubiläum feiern konnte. Fredrika Bremer (1801—1865) ist die Gründerin der schwedischen Frauenbewegung gewesen. Sie hatte im Jahre 1837 an einen Freund geschrieben: „In meiner Jugend wurde ich von einer eifrigen männlichen Faust unterdrückt und du ahnst — oh, wie ich darunter litt, daß man, nur auf Grund äußerer Macht, Wesen unterdrücken konnte, die nicht nur auf gleichem Niveau, sondern in mancher Hinsicht viel höher standen als die Unterdrückten.“ Fredrika Bremer, die schon früh einfaß, daß sie ihre mangelhafte Bildung vervollkommen mußte, fand in Harter Per Bäcklin den Lehrer, der sie in allen wichtigen Fragen — Religion, Politik und Moral — unterrichtete. Im Jahre 1834 gab sie einige Bücher heraus, die Aufsehen erregten und in denen das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern, das Recht der Frau auf Ausbildung, der Menschentum der Frau, erörtert wurde.

Im Jahre 1842 stand ihr Ruhm auf dem Zenith, eines ihrer Bücher war ins Englische überetzt worden und bald schlugen sich die ausländischen Verleger um ihre Bücher. Ihre Popularität kann nur mit der Selma Lagerlöfs verglichen werden. Nur diese — außer August Strindberg und Ellen Key — kann sich mit der Berühmtheit Fredrikas Bremer messen.

Fredrika Bremer reiste nach Deutschland, Dänemark und Holland, aber ihre härtesten Einbrüche erhielt sie in Amerika, das sie zwischen 1849 und 1851 besuchte.

Im Jahre 1854 — während des Krimkrieges — veröffentlichte Fredrika Bremer in der „Times“ einen Aufruf „an alle Frauen der Welt“ und ermahnte eine Vereinigung zu bilden, die gegen Gewalt und Krieg kämpfte. — Natürlich fand dieser Aufruf feierlichen Anklang. Man bezeichnete ihn als ihr Buch: „Hertha“, das die Frauen in der Welt zu sich sprach: Hertha, die Gefährtin einer Seele — und in diesem Buch legte sie ihre Auffassung von der unwürdigen Stellung der Frau. — Sie kämpfte anfangs einsam — sie war der große Pionier, der den schwedischen Frauen das Angriffsfeld gab und der Name „Hertha“ wurde das Banner, um das sich diese Frauen allmählich scharten. Noch heute heißt die Zeitung der Fredrika-Bremer-Vereinigung: Hertha.

Nachdem sie ihr Buch „Hertha“ geschrieben hatte — (es erregte einen Sturm der Entrüstung), begab sie sich wieder auf eine lange Studienreise, die sie auch nach der Schweiz führte. In dem Buch „Leben in der alten Welt“ hat sie von ihren Eindrücken und von anderen Ländern, berichtet.

Fredrika Bremers Mitarbeiterin, die oben erwähnte Sophie Selsson-Waldersparre, hatte 1862 geschrieben: „Es ist nicht bezeichnend, daß der Wahlpruch der Amerikaner „Go ahead“ — „Vorwärts!“, während der schwedische „immer langsam voran“ lautet? — und mit diesem Schlagwort verurteilt man uns in allen unsern Bestrebungen zu hemmen.“

Sie magte das, was Fredrika Bremer nicht gewagt hatte: sie heiratete und verließ trotzdem eine eifrige und erfolgreiche Frauenrechtlerin.

Bei der Gründung der Fredrika-Bremer-Vereinigung, im Dezember 1884, war übrigens die junge Studentin Ebba von Hallm — dabei, ein Mitglied des alten schwedisch-schwedischen Geschlechtes von Hallm.

Bangsam arbeiteten sich die schwedischen Frauen vorwärts — 1889 wurde in einer Gemeinde Stockholm eine Schulkraft angestellt und 1897 stellte eine andere Gemeinde in Stockholm eine Dame in der Armenfürsorge an.

Die Fredrika-Bremer-Vereinigung registrierte und publizierte alles, was mit der Frauenfrage zusammenhing. Sie verlangte, daß Frauen bei der Beratung der Kinderberufe zugezogen werden, daß sie nicht umgangen werden dürfen, wenn es sich um Ausbildungsfragen der Kinder handelte und setzte es allmählich durch, daß Frauen sich und Stimme in all den Komitees erhielten, in denen soziale oder Erziehungsfragen berührt werden.

Im Jahre 1900 betraute man Kerstin Hesselgren, (die später die erste Reichstagskandidatin wurde), mit dem Beruf einer Berufsinpektoren.

Nach heute noch gehen von der Fredrika-Bremer-Vereinigung die wichtigsten Vorhänge die Frauen- und Erziehungsfragen berühren, aus. So ist es der Vereinigung zu verdanken, daß man in Schweden ein Gesetz über jegliche Vorfälle in den Schulen erlassen hat, die Vereinigung kämpft aber auch für die völlige Gleichstellung der Frau in Anstellungs- und Lohnfragen, denn in dieser Beziehung ist alles noch lange nicht so wie es — laut Gesetz — eigentlich sein sollte.

Seit 1921 besitzen die schwedischen Frauen „volles Bürgerrecht“, d. h. sie sind wahlberechtigt. Im jahrelangen Arbeit ist es gelungen, die Schwedinnen auf ihre bürgerlichen Pflichten aufmerksam zu machen. Im Jahre 1932 saßen in der „ersten Kammer“ 150 auf 8 Jahre gewählte Mitglieder — darunter eine Frau. In der „zweiten Kammer“ saßen 230 Mitglieder, davon 5 Frauen. Im Jahre 1936 saßen in der zweiten Kammer 10 Frauen — während die erste Kammer wieder „rein männlich“ geworden war. 1940 war das Bild verändert: wieder eine Frau in der ersten Kammer, aber 20 in der zweiten.

In Schweden sind „die erste und die zweite Kammer“ einander gleichgestellt, also nicht mit Ober- und

Unterhaus zu vergleichen. Im letzten Reichstag saßen 146 Männer und vier Frauen — endlich, sagt man, ist die „herrenklub-atmosphäre“ restlos geföhrt.

In der zweiten Kammer saßen zur Zeit sieben Frauen.

Interessant ist, daß einer der eifrigsten Fürsprecher für das Frauenstimmrecht ein Mann war: Carl Lindhagen, ein junger Neoliberalist, später langjähriger Bürgermeister von Stockholm, dessen Antrag im Jahre 1902 natürlich abgelehnt wurde. Aber damit war die Bewegung doch endlich wirklich ins Rollen gekommen und von 1903—1906 bereiste Ann Margret Holmgren Schweden von Süden bis Norden und hielt überall gut besuchte Vorträge. Frau Holmgren sah so hübsch aus und hatte ein so reizendes Wesen, daß ihre männlichen Gegner gelag haben sollten: „Ja, wenn alle Frauen so aussehien, würde man ihnen gern das Stimmrecht gewähren“. Ueberall wurden Vorkomitees gebildet und in einer Zentralvereinigung zusammengefaßt, in welcher Sybilla Wulffström, die nach schwedischer Bürgermeisterin von Stockholm, von 1909—1911 Vorsteherin der Frauenbewegung, von 1909—1911 Vorsteherin war. Seit 1911 war die Vereinigung einer Internationalen Organisation für Frauenstimmrecht, angegeschlossen.

Abgesehen von dem Wahlrecht der schwedischen Frau — das sie übrigens bedeutend später als ihre finnischen, dänischen und norwegischen Schwestern erhalten hat — hat die Fredrika-Bremer-Vereinigung auch viele andere Gesetze durchgedrückt. Seit 1917 dürfen Schwedinnen Reklamen an Wochenschriften und in Gymnasien sein, sie sind — prinzipiell, wenn auch nicht praktisch — auch in ihrer Eigenschaft als Staatsbeamtinnen, in welchen gleichgestellten. Sie dürfen im Arbeitslohn stehen (allerdings nicht vor dem Mann auftreten), sie sind Advokaten, Richter und Apothekenbesitzer, aber noch sind ungemein wichtige Fragen ungelöst und ungelöst wurde die Frage aufgeworfen, weshalb man eigentlich nicht daran denkt, eine „Frauenpartei“ aufzustellen.

Nach dieser kurzen Uebersicht über den Entwicklungsgang der schwedischen Frauenfrage kann ich dann in einem zweiten Brief dazu übergehen, die Fragen zu ventilieren, die die Schweizerinnen zurzeit stark beschäftigen.

Gedanken zu einem Wettbewerb —

— und dazu erst noch zu einem Wettbewerb über ein politisches Thema. Der Gottardbund hatte im März dieses Jahres einen Wettbewerb über folgende zwei Fragen eröffnet: a) Das größte Übel unseres politischen Lebens und b) Die wichtigste, unserm Lande in der Nachkriegszeit gestellte Aufgabe. Bei der Öffnung der durch Remmorte gezeichneten Couverts ergab es sich, daß die Jury den ersten Preis einer jungen 21jährigen St. Gallerin, Frä. Mary Bernet, zuerkannt hatte, und erst der zweite Preis einem Bolzburger unfer: Demokratie zuzuf. Eigentlich herrscht, daß die junge Preisrätlerin, die offensichtlich gewöhnt ist, über politische Fragen und Probleme nachzudenken, die Frau als noch zu unreif für die politischen Rechte hält, trotzdem sie selber beweisen hat, daß sogar junge Frauen gegebenenfalls in ihrem Urteil und ihren Gedankenengängen überlegene Fähigkeiten und Formulierungen haben können, wobei mir ganz besonders aus ihrer Antwort zu Frage a) folgende Stelle hervorheben möchte. Sie lautet:

— Sie würde befehlen und er gehorchen, und alles ginge gut.

Nachdem man kaum noch auf diese Heirat hoffen konnte, gab Frau Dalgac Jacques vor allem dem Rat, Schritte zu unternehmen, die ihm so schnell wie möglich seine Kinder zurückbringen würden.

— Nur Mut! sagte sie ihm eines Tages.

Jacques machte eine Bewegung, als ob er etwas zurückdrängen wollte, und seine beiden vorgestreckten Arme erinnerten mich an die kleine Maus, die ihre Vorderpfoten gegen das Lingeheuer erhob, das drauf und dran war, sie zu verschlingen.

Und er begann zu weinen.

Kleinsache dachte verächtlich und grauam, aber Frau Dalgac rebete nochmals mit sanften, hoffnungsvollen Worten auf ihn ein.

Bulldogge dachte bei der Arbeit nicht so gute Einfälle wie Gabelle, aber ihre garten Finger schoben die Stoffe geschickt unter die Radel der Nähmaschine, und jeder Stid war bei ihr genau ausgeführt. Sie murkte nicht mehr so früh, als wir noch für einzelne Kundinnen arbeiteten. Sie nahm mir für viel Platz ein, ohne Rücksicht auf ihre Nachbarinnen zu nehmen. Und wenn ihre Maschine schlecht arbeitete, beschimpfte sie diese und ließ sie herum.

Bergounette hatte ihren Mann verlassen. Bei ihrer letzten Schlägerei war sie über zugerichtet worden, daß ihre Wunden mehr als einen Monat braudeten, um zu verheilen. Das Bewußtsein, frei zu sein, erfüllte sie nun mit jubelnder Freude. Sie bewegte ihre Ellenbogen wie Flügel und hob die Füße ohne Grund.

„Das größte Übel in der Demokratie ist wohl die Unversöhnlichkeit der einzelnen Bürger am Staate. In unserm Land muß jeder Einzelne denken, wenn er seine Stimme wirklich zum Wohle der Allgemeinheit abgeben will, es kommt auf den Standpunkt des einzelnen Mannes an.“

Besonders bedenklich ist es, daß gewisse Kreise der Jugend mit einer unverantwortlichen Gleichgültigkeit das tun, was der Staat von ihnen verlangt.

Wenn wir uns nicht die Mühe nehmen, über die Erfordernisse der heutigen Zeit für unsern Staat nachzudenken, dann könnten wir uns wie andere Nationen blindlings führen lassen. Aber wer von uns wollte dies? Wir müssen wissen, was wir sind, jeder Standesheil, jeder Kanton, wie er ist. Nur so erhalten wir unsere Lebensbedürfnisse, demokratischen Jugend in seiner Mannigfaltigkeit, wenn wir Land und Volk, Geschichte, Verfassung und Aufgaben der Gegenwart und Zukunft kennen und stets abwägen, was für uns das Beste sei. Jede Frage muß zuerst abgeklärt werden, ehe man sich entscheiden kann.“

Nachdem dem Gottardbund, der ja für seine ablehnende Haltung gegenüber den politischen Forderungen



Roman von Marguerite Audouard

Uebersetzt von Maria Arnold

19. Fortsetzung

Nicht weniger als Klemons, wunderte sich Frau Double darüber, daß ihre Schwägerin bei der Konfession blieb. Schon seit langem tat sie ihr eine Geschlossenheit an, die nach ihrer Meinung ihnen beiden eine große Randschaft und ein angenehmes Leben sichern würde.

Frau Dalgac würde die Modelle entwerfen und die Anproben übernehmen, und Frau Double würde Zuschüßen und sich um die Arbeiterinnen kümmern.

Gleich nach dem Tod des Meisters war sie unsere Nachbarin geworden, und an ihrer Tür, dicht neben unserer, konnte man schon in goldenen Buchstaben die miteinander verbundenen Namen lesen: „Double-Dalgac“. Diese Nachbarschaft ermöglichte ihr häufige Besuche bei uns.

Wie immer, trübseltete sie alles, was bei uns geschah, und wenn sie an der Arbeit nichts aussetzen konnte, so wandte sie sich gegen ihre Schwägerin. Sie machte sie verantwortlich für den Verlust ihrer Kunden, die kaum noch kamen, weil sie nicht mehr, wie früher, bei ihr eine genügende Auswahl an Modellen fanden. Eines Tages magte sie sogar Frau Da-

lignac ihren Mangel an Gütefeldt vorzuwerfen und sich über ihren abgetragenen Arbeitsstift aufzuregen.

— Ich werde einen anderen kaufen, antwortete Frau Dalgac ruhig.

Ganz außer sich, schrie Frau Double:

— Womit denn? Großer Gott! Womit?

Und Frau Dalgac entgegnete zerstreut:

— Natürlich mit Geld.

Frau Double rammte wie eine Vertüchte aus der Werkstatt und ließ die Tür offen.

Gabelle blieb noch immer unsere geschickteste Arbeiterin. Vorgeblich verurteilte die andere Arbeiterinnen, ihre Art zu haben nachzuahmen.

Sie war kurz nach ihrer Entkränkung wieder zur Arbeit gekommen und hatte schon längst ihre schönen, runden Wangen und ihre Fröhlichkeit wieder gewonnen.

Jacques hoffte noch immer, daß sie seine Frau werde, aber wenn sie auch nicht mehr wie früher, sich von ihm abwandte, so schien sie deswegen doch nicht geneigter zu sein, ihn zu heiraten. Sie dachte nur daran, fleißig zu arbeiten, um sich die Mittel zu verschaffen, eigene Möbel zu kaufen, um nicht mehr im Hotel zu wohnen.

Jacques kam noch oft zu uns und hatte über die Trennung von seinen Kindern, ohne ernstlich etwas zu unternehmen, um sich ihnen zu nähern.

Da man ihn oft bei uns antraf, hatte sich Klemons schließlich mit ihm befreundet und gab ihm hier und da einen nützlichen Rat, um Nachforschungen nach den Kleinen anstellen zu können. Jacques dankte ihm dafür herzlich, dann sah er Gabelle an und sagte:

— Wenn sie meine Frau wäre, würde sie sich um diese Sachen kümmern, und alles täte in Ordnung. Auch Klemons dachte, daß es am besten wäre, wenn die beiden heiraten würden und sagte zu mir:

Ihr Mann laerte reumütig am Haustor der Werkstatt auf sie, um sich mit ihr zu versöhnen. Aber sie ließ sich nicht erweichen. In den Stunden, wo er an seiner Arbeit hätte sein sollen, saß er unserm Fenster gegenüber auf einer Bank.

Gabelle, die es nicht leiden konnte, Männer unbeschäftigt zu sehen, fragte:

— Warum schläfst er die Zeit tot?

— Die Zeit wird auch ihn tödlich, antwortete lachend Bergounette, und bei dem Gedanken, daß man einmal ihren Mann beerdige, lang sie fröhlich:

„Man wird die Gloden läuten mit getrockneten Zäpfen...“

Roberta, die immer noch die Worte verdrehte, sagte von Bergounette:

— Sie ist so lustig wie ein Fint im Wasser.

Die dummen Bemerkungen von Roberta erregten immer das Gelächter der anderen, aber das ärgerte sie nicht. Sie nahm eine anpruchsvolle Haltung an und eine neue Dummheit zu sagen, und alles war wieder in Ordnung.

Felicitas Damour war nicht so gutmütig. Sie nahm es übel, wenn man ihre Aussprache nachahmte und ihre unangenehmen Bemerkungen empfanden ihre nähere Umgebung. Sie begriff nicht, wie eine Werkstatt ohne eine leitende Autorität möglich sei. Wenn es bei eiligen Reparaturen aufgeräumt ging, tief sie garnig aus:

— Wo man nicht befehligt, da ist nur Unordnung.

Sie behauptete, daß der Meister nicht mehr da war, der zu befehlen und jeden an seinen Platz zu stellen mußte, sie verurteilte, es ihm nachzuahmen, aber das trug ihr nur den Spott der anderen ein. Bergounette bemerkte:

— Ein einziger Befehl von Ihnen, schöne Damour, und schon ist Zwietracht da.



(Eventuelle spätere Besprechungen vorbehalten, da bei der Flut der Neuererscheinungen weder der 24-Stundentag zum Lesen, noch das kontingentierte Papier zum Drucken genügen würde. Die Redaktion.)

Norbert Welten: Sieg des jüdischen Geistes. Die Lösung der Judenfrage. Verlag der Jüdischen Buch-Gemeinde, Prof. J. R. von Gailis schreibt in seinem gehaltenen Geisteswort, daß die weitestgehenden und vermittelten Probleme der Judenfrage und des Zionismus in diesem Buche klar und übersichtlich dargestellt sind.

Der Totenwald. Ernst Wiechert, Rolfes-Verlag Zürich. Wir nehmen kein Schlussschloß zum Anfang: „Den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden zur Ehrung, den Kommenden zur Mahnung.“ „Totenwald“, so nannte die Bevölkerung Weimars, die nachträglich von den Greueln dort nicht genug haben will. Buchenwälder, Wälder, verweigert nicht — aber er hebt das furchtbare Erleben aus dem Persönlichen heraus, er wird nicht weiche, ein lapidarer Satz enthält ganze Serien von Zuständen im Reich, in seinen Führern, in seinen Helden und Schergen, in seinen Opfern. Es ist das tiefste aufwühlende Buch über die Zustände in Konzentrationslagern, das man lesen kann. Und das Erschütterndste ist, wie er, der frühere Rinder und Sängers des besten und geläuterten Deutschtums dazu kommt, sagen zu müssen, daß Gauner und Verbrecher, Mörder und Diebe, die Lebten unter den Schädlichen, noch die einzig Anständigen, Treuen, Zuverlässigen, Freien seien, bezaubert, das Beste der deutschen Seele nach dem Krieg weiterzugeben, die, welche die Furcht einer entmenschten Herrschaft übrig gelassen. Und bei den Opfern der Lager war die Leistung und das Schöpfertum aus dem Nichts, bei den anderen die Unwissenheit, die Feilsche, die Uniform, der Kolben, die Warte. „Gott war geflohen.“ Aber die Güte und Brüderlichkeit unter den Geringsten lebte und trug auch ihn durch diese Zeit. Wäre er trotz dem Dunkel, durch das er gehen mußte, wieder den Weg finden in ein Licht, was ihn, wenn auch anders als früher, so vielen den Weg zeigen wird, damit sein großer, tiefer, gültiger Einfluß auf viele Bienen, von dem Goethe's ihm folgte, „er sei unerwünscht“ wieder lebendig werde und wirte — „den S ch e n d e n zur Hilfe“.

Vom Hellen Licht, Selene Heim. Rolfes-Verlag Zürich. Es sind jene fernen Bilder einer Seele, die durch viel Leid ins Licht gedrungen ist, und die helfen sehen nun weiter gibt an alle, die im Dunkel sind. El. St.

Und ewig lingen die Wälder. Trugos Gulbransen. Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich. Es ist nordische Poesie, das Leben und Lieben eines großen Geschlechtes in rauher und einsamer Natur. Wer das Buch kennt, freut sich, daß es durch die Neuauflage weitergetragen kann an alle, die ein solch hartes, naturverbundenes Erleben mehr genießen als Romane, bei denen man oft das Gefühl hat, sie seien schon mit dem Hintergedanken an den Film geschrieben worden. El. St.

Der Rolfes-Verlag Zürich gibt in „Schweizerische Bibliothek“ in der Art des Inselverlags Gottfried Keller Romane einzeln heraus; dann: Hilft: Gute Gewohnheiten, reizende Bändchen zu Fr. 3.—.

„Der Mörder und sein Opfer“, von Hugh Walpole. Humanitasverlag Zürich.

Ein guter Erzähler und Psychologe erzählt die Geschichte eines Mordes, der folgenden inneren Konflikte, und hinterläßt den Eindruck einer fesselnden und spannenden Lektüre, nach welcher man das Buch irgendwie aufgenüßt aber unbefriedigt wegläßt. El. St.

Freizeit — „Goldene Zeit“ v. O. Binder. Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich.

Das ist ein herrliches Buch in kinderreiche Familien, denn Vater, Mutter, Buben, Mädchen, alle finden darin Anregung und Anleitung, eine Menge hübscher und nützlicher Sachen zu machen. Bilder und Erklärungen sind zahlreich und gut, und erleichtern das Verständnis der Erklärungen. Ein Beschäftigungsbuch, das Freude machen wird. El. St.

Glossen v. Ch. Tschopp. Schweiz, Spiegelverlag. In folgenden Heften „Glossen und Skizzen“ gibt der Verfasser seine scharfsichtigen Beobachtungen, seine seltene Kritik und seine humorvollen Späße zum Besten. Eine Fundgrube von witzigen und zeitreichen Aphorismen in sehr hübscher und eleganter Ausstattung. El. St.

Eina Schip-Element: Der Himmelsvogel, Roman. Preis geb. Fr. 7.50.

Eina Schip-Element hat in diesem Werk das Problem der Eheführung mit der gleichen Feinheit und dem selben Verantwortungsbewußtsein behandelt, wie seinerzeit in der unergessenen „Welt um Gertrud“ die Mischung zwischen Katholik und Protestantin. Das so sympathisch berührende Buch führt uns mitten hinein in die sich aufdrängenden Fragen, und die menschliche Wärme, die es ausstrahlt, tut wohl. Wir freuen uns, das nachgelassene Werk der allzu früh verstorbenen Dichterin lesen zu dürfen und ihren gültigen Worten zu lauschen, die einen starken Widerhall in unseren Herzen erwecken.

Herren Allen: Das Dorf am Rande der Welt, Roman. Keinen Fr. 14.80. Steinberg-Verlag, Zürich.

„Rebeld-Wälder“, so hieß in der Zeit kurz vor dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg das meistlich gelegene Dorf Bennington. Es war die letzte Gemeinheitsliebe, die Menschen, der damals bekannten Welt. Buchstäblich lag es so am äußersten Rande der Welt. Wer das Werden des heute selbstherrlichen Staatswesens, USA, genannt, war die Entwicklung von ein paar verstreuten Waldhöfen zu den gewaltigen Vereinigten Staaten verfolgen, und in einer der „Halle der Geschichte“, von verraubenden Abenteurern und edlem Humor überquellenden Prosadiagen erleben will, der greife zu diesem neuesten Roman Herzens Allen, dem Dichter des „Antonio Edwards“, und „Der Wald und das Fort“.

Buchenwald: Cleber Herben als vortellen. Zur Geschichte der deutschen Widerstandsbewegung.

Der Verfasser dieser Schrift, Robert Leibbrand, ist selbst ein Mann der deutschen Widerstandsbewegung, der sechs Jahre in Dachau und sechs Jahre in Buchenwald gefangen war. Er schildert neben dem großen Erleben vor allem den organisierten Widerstand der politischen Gefangenen gegen den Terror der SS. Die

Buchenwaldbroschüre enthält für das Schweizerische Publikum neue Aufgaben. Sie zeigt, daß in den deutschen Konzentrationslagern nicht nur getötet und gefoltert, sondern auch gekämpft wurde. Diese interessante Schrift ist versehen mit einem Vorwort von Wolfgang Banghoff. Herausgegeben ist die Centrale Sanitaire Suisse, die die ehrenvolle Aufgabe übernommen hat, die Überlebenden aus den deutschen Konzentrationslagern mit ihren Familien und die Witwen und Waisen der Ermordeten zu betreuen. Preis der Broschüre Fr. 1.—. Bestellungen nimmt entgegen die Centrale Sanitaire Suisse, Abteilung Sammlung, Lastrasse 6, Zürich 1, Postfachkonto VIII 7869 und ist in den Buchhandlungen und Büsten erhältlich.

Atom-Bomben erschüttern die Welt! Uranus. Die unumzähnbare Erfindung des 20. Jahrhunderts.

Wissenschaftsverlag, Gropengießer, Zürich 31, 1945, 72 Seiten, 148/210 Millimeter, mit Photographien und Skizzen, broschiert Fr. 3.50.

Beginnend bei den unerlässlichen Forschungen, durch die eine praktische Auswertung der Atomenergie erst möglich wurde, führt uns der Inhalt durch verschiedene Stadien und zeigt uns das Vermögen in vielen Forschungsabteilungen durch veränderte Forscher.

In einem zweiten Teil folgen die Hauptaufgaben über die schicksalserhebenden Lage vom Abwurf der ersten Bombe auf Hiroshima bis zur Befehlung von Japan durch die Alliierten und damit dem Ende des zweiten Weltkrieges.

Am dritten Teil bringen wir, durch Skizzen unterstützt, von den Molekülen ausgehend immer mehr zu dem für menschliche Augen direkt Unsichtbaren vor, zu den Atomen, dem Atomern mit seinen ihm umtreibenden Elektronen und zuletzt zu den Protonen und Neutronen des Atomkerns.

Am vierten Teil sind Ausführungen über die Auswirkungen der unumzähligen Erfindung zusammengetragen. Die gewaltige Vernichtungsstärke der Atomkraft läßt uns hoffen, daß Kriege darum zukünftig unterbleiben, weil niemand mehr Gewinner sein wird.

Und auf dem wirtschaftlichen Sektor stehen wir an der Schwelle einer neuen und gewaltigen Entwicklung.

Ernst Nagel: Mord des Lebens. Gedichte, 78 Seiten, Kartoniert Fr. 2.50. Walter Boppstein Verlag, Wehringen.

Mit einer Sammlung schlichter Lieder tritt diesmal Ernst Nagel vor die Öffentlichkeit. Wie er in seinem Schlußgedicht an den Kritiker betont, sind seine Lieder mörriq und tragen ein raues Kleid, aber da sie aus des Dichters tiefem Lebensader emporwachsen, wird man sie als heimatisches Gedächtnis zu schätzen wissen.

Lebdi: Der König der Republik. Verlag Walter Boppstein, Wehringen, Fr. 7.80.

Ein einfach und füllig geliebter Roman, dessen Hauptgast Gräfinchen zur Zeit des spanischen Erfolgsrieges im Beginn des 18. Jahrhunderts ist. Thomas Möhrer, führend im wirtschaftlichen und politischen Leben von Graubünden, bewundert und befaßt, tief inmitten der Spannungen, die zwischen Österreich und Frankreich herrschen und deren Wirkung aus Bünden, das Land der Alpenpässe, zu führen bekommt. In tragischer Verkettung von Schuld und Schicksal, muß er, den einst das Volk „König der Republik“ nannte, sein Leben in Schmach und Verbannung enden. Die Schönheit der Graubündner Landschaft.

Dr. Emanuel Riggensbach
Du mußt es wissen (für Mädchen)
Du sollst es wissen (für Knaben)
7. und 6. Aufl. Preis je Fr. 2.10. Mit diesen Bändchen kann man einem Sohn oder einer Tochter im Alter von 12—16 Jahren einen wertvollen Dienst leisten, denn „Du mußt es wissen“ und „Du sollst es wissen“, so schreibt das Bändchen, sind die besten Hilfsmittel, um die Jugend zu erziehen und zu unterrichten. Gebr. Riggensbach, Verlags-Abt. 2, Basel.

NEUERSCHEINUNGEN
HERMANN HESSE
Schön ist die Jugend
Der Zyklon
Zwei Erzählungen, die zum Schönsten gehören, was Hermann Hesse geschrieben hat. — In Leinen gebunden Fr. 3.20
C. F. RAMUZ

Aufstand in der Waadt
Der Roman, von W. J. Guggenheim überseht, erscheint hier zum erstenmal in einer deutschen Ausgabe.
Gebunden Fr. 2.—
Zum 200. Geburtstag Pestalozzis

LIEBHARD UND GERTRUD
Volksausgabe. Mit den Originalillustrationen von Rudolf Minger. 6. Auflage.
Gebunden Fr. 2.50

PESTALOZZI-WORTE
Ausgewählt und eingeleitet von Willibald Künzle. 2. Auflage.
Die großen ewigen Wahrheiten und Weisheiten über alles, was die Seele des Menschen bewegt. Gebunden Fr. 1.50
In den Buchhandlungen erhältlich
Verein für Verbreitung Guter Schriften
Zürich

schafft, ein Stück interessante Schweizergeschichte, zusammen mit der tragischen Liebesgeschichte eines jungen Paares, sind lebendig dargestellt; das Buch dürfte speziell jugendlichen Lesern zugleich spannend und lehrreich sein.

Zwischen Erde und Himmel von Hugo Rattmach. Insel-Verlag, Zürich. Wir kennen Hugo Rattmach aus seinen gefühlvollen Skizzen aus der „R33“ und freuen uns, daß er uns nun in seinem neuen Buch eine ganze Folge solcher wahrer, lebensnaher Erzählungen schenkt, in denen er uns so gut die Augen und Ohren und Herzen zu öffnen weiß für die großen und kleinen Geheimnisse des Lebens, wie wir sie Tag für Tag aus erleben könnten eben — wenn auch wir Augen hätten zu sehen und Ohren zu hören! El. St.

Vita Dagomar, von Jakob Flach. Verlag Huber & Co., Frauenfeld.

Mit diesem Mann in der Welt herumzureisen, müßte ein besonderes Vergnügen sein. Überall sucht und entdeckt er etwas, was andere sicher nicht herausfinden. Er wird mit Besten fertig und so ziemlich allen Nationalitäten von den Skizzen bis zum Stil — und vermerkt gemäß viele seiner Abenteuer in seinen Marionettenspielen und meist in uns ab- und einschließlichen Schweizer die Schluß, wieder einmal reisen zu können, weil weit hinaus.

Christina Morgens. Der Verlag Rolfes nimmt sich in hübschen Ausgaben seiner Gedichte an: Gattenglieder und Wir fanden einen Pfad.

Der Seeabte. James Aldridge. Überseht von Victor Braught und R. D. Scarpi. Steinberg-Verlag, Zürich.

Es handelt sich hier wieder um eine kleine Gruppe von Menschen, die sich alle auf ihre Art mit dem Krieg auseinandersetzen und ihn als schicksalhafte Zeit auf sich genommen haben. Eigentlich der Held, der „Seeabte“, ist der Grieche Nikas, „dieser dunkelhaarige kleine Mann, der noch jung war, aber schon die Furchen tieferer Erlebnisse im Gesicht trug, und dem der Kampf aus den Augen bligte.“ Mit ihm kämpft in dem ausstehenden schrecklichen Kampf gegen die „Göttergötter“ ein ganzes Dorf, arme, halbverlorene Menschen, Fischer und Schwammhändler, alle unter dem Kommando von Kapitän Nikas, dem verehrten und geheimnisvollen Partisanenführer. Am meisten Raum nimmt die Schilderung einer See-Expedition zur Rettung gefangener Griechen auf der Fregatte „Cavados“ ein, an der sich auch zwei verpörrige Australier beteiligen, um später ein Boot in die Freiheit, nach Neuguinea, zu gelangen.

Die Dichtung ist das schicksalhafte Geschehen mit den knappen, unaufdringlichen und in ihrer Schlichtheit unendlich graupamen Worten, die wie schon von seinem letzten Werk her kennen. Die Übersetzer haben sich mit den vielen Sachausdrücken erlaubt auf auszuheben, und so entstand auch in der deutschen Übertragung ein Buch, das man nicht vergessen kann. hu.

Jugend-Bücher
Große Auswahl wertvoller, schöner Kinderbücher für jedes Alter

5 bis 8 Jahre:
M. Scheel, Geschichte von der Wiese Fr. 8.80
Atlantis-Kinderbuch mit ganzseitigen farbigen Bildern
H. Sutter, Kennst Du mich? Fr. 4.80
Illustrierte ABC-Fibel
E. F. Laur, Tiergeschichten Fr. 7.80
Fröhliche Bilder von Hedwig Dolder
E. Olt, Bimbi auf dem Bauernhof Fr. 8.50
Fröhliche Reiseerlebnisse eines kleinen Elefanten

9 bis 12 Jahre:
Olga Meyer, Der verlorene Brief Fr. 6.—
Geschichte eines Flüchtlingskinds
J. Hauser, O, du schöne Welt Fr. 8.60
Ein Heimdal- und Naturbuch für die Jugend
Riedmann, Aus Nah und Fern Fr. 5.80
Für unsere Tierfreunde. Illustriert v. H. Fries
E. Muschg, Daheim in der Glockengasse Fr. 7.50
Eine lebensschöne, herzlich empfundene Erzählung aus dem Alltag

12 bis 16 Jahre:
Gerli Egg, Ein Herz will blühen Fr. 7.60
Geschichte eines jungen Mädchens, das den Weg mühsam ins Leben findet
E. Hinzelmann, Toni in der Fremde Fr. 7.50
Ein junges Mädchen, das in Florenz sein Künstlertalent entdeckt

René Gardi, Der Fremde am Tana Fr. 7.80
Eine spannende Geschichte aus Lapland
R. Eger, Die erste Weltumsegelung Fr. 8.60
Mit Abenteuerlust und Forscherdrang erleben wir ein geschichtliches Ereignis
G. Schwab, Sagen des klassischen Altertums Fr. 11.80
Griechische Götter- und Heldentaten

Wir beraten Sie für jeden Fall und Gelegenheit
Auf Wunsch zur Ansicht und Prüfung
BUCHHANDLUNG C. BACHMANN
Zürich — Kirchgasse 40 — Telefon 32 23 68



GRIMMELSHAUSEN

Der abenteuerliche Simplicissimus

erscheint Mitte Dezember als reich illustriertes Werk in der Büchergilde Gutenberg Zürich. Max Hunziker, der bekannte Zürcher Künstler, bereicherte das Buch mit 175 Illustrationen. Die textliche Neubearbeitung besorgte Prof. Dr. Emil Ermatinger. Liebhaber des schönen und guten Buches bestellen unsere „Simplicissimus“-Ausgabe!

Büchergilde Gutenberg
Zürich

SCHÖN! BÜCHER

Alfred Niderberger

Im Sturm gewachsen
160 Seiten, Leinen, Fr. 11.60 — Dieser Roman, in dessen Mittelpunkt der wackerste Bergführer Josias Egger steht, wurzelt ganz in unserm Boden.

Hugo Marklund:

Die Berge rufen
230 Seiten, Leinen, Fr. 7.50 — Ein nordischer Roman aus Schweden, der seiner Schlichtheit wegen fasziniert und begeistert.

Heinrich Herr:

Kapitän Dagedoorns Fahrt ins Licht
256 Seiten, Leinen, Fr. 9.40 — „Es ist ein Roman, der sich lohnt, zweimal gelesen zu werden...“ „Das neue Buch.“

Frederick Marryat:

Peter auf den sieben Meeren
274 Seiten, illustriert, Leinen, Fr. 7.50 — Das beliebte englische Jugendbuch „Peter Simple“ in neuer Fassung! Ein prächtiges Geschenk für die Bubel!

Rudolf Eger:

Die erste Weltumsegelung
236 Seiten, illustriert, Leinen, Fr. 8.60 — Dem Tagebuch des Teilnehmers Pigafetta nachzuerzählen.

In allen Buchhandlungen.

VERLAG OTTO WALTER A-G, OTTEN

HENRY DAVID THOREAU

Walden

Aus Tagebüchern

Übertragen von Siegfried Lang

Leinen Fr. 14.20

Thoreau baut sich nicht nur eine Blockhütte, er schafft sich eine eigenwillige Lebensphilosophie, die mit keiner übernommenen Weltanschauung zu vergleichen ist — für den anspruchsvollen Leser die Entdeckung des Jahres

IWAN GONTSCHEW

Oblomow

Übertragen

von Waldemar Jollos

Roman, Leinen Fr. 18.50

Eine der herrlichsten Schöpfungen russischer Erzählekunst, deren Held zum Sinnbild eines Menschentypus geworden ist

EBBE NEERGAARD

Kaj Munk, ein Dichter

zwischen zwei Weltkriegen

Leinen ca. Fr. 12.—

Übertragen

von Maria Bachmann-Iser
Die aufschlußreiche Biographie des dänischen Patrioten, Pioniers und Dichters

HERMANN HILTBUNNER

Das Blumenjahr

Mit 12 Farbatheilen v. Pia Roshardt

Leinen Fr. 25.—

Signierte Vorzugsausgaben in Ganz- und Halbgarnament.

Sinn und Schönheit unserer Blumen im Zweiklang von Wort und Bild — das Weihnachtsgeschenk.

In jeder Buchhandlung

ARTEMIS-VERLAG ZÜRICH

Die Umsatztsteuer ist in den Preisen nicht inbegriffen

Ernst

„Guets Brot“

„Feini Guetzli“

Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstraße 212 Tel. 24 57 44
Forchstraße 37 Tel. 32 09 75
Zellikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72

Daheim Bern Zeughausgasse 13

Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche
Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotel-
zimmer. Sitzungszimmer. Tel. 249 29

Kinderspielzeug

in formschöner und solider
Ausführung aus der Kunst-
handwerklichen Werkstätte

A. Vitali, Neumarkt 4, Zürich 1

Backformen
Back-Apparate
Bestecke
Kaffee- u. Tee-
Services



Haushaltungs-, Spengler- und Installationsgeschäft
Glockengasse 2, Strehlgasse, Zürich. Tel. 23 30 06

SCHWEIZ HOTELFACHSCHULE

LUZERN Im Hotel „Montana“, Staatlich subventioniert.
Das Hotelfach braucht Angestellte!
Sprach- und fachl. Vorbereitung und Fortbildung
in Kursen f. Fach, Sprachen, Sekr. Service,
Küche. Beginn 8. Januar. Stellenvermittlung!
Illustr. Prospekt F. gratis. Telefon 2 50 51



Zwei sinnreiche Geschenke

Belizendes Arbeitsbüchlein
in gebütem Stoff, ge-
stept und gefüttert ab
Fr. 8.50
Tee-Wärmer, die Zierde
eines schön gedeckten
Tisches, ab
Fr. 8.-



Gut schlafen ist wichtig
Bettwaren von Schlafkugeln
ZÜRICH, STORCHENGASSE 16 - TEL. 2314 08

FÜR DIE TÄGLICHE HAUTPFLEGE

Gurken-Crème fettfrei mit echtem Gurkensaft und Lindenblüten Fr. 1.50
Gurken-Crème mit Fett Fettreiche Hautnährcreme mit Gurkensaft „ 2.-
Gurkenmilch haltfreie Hautmilch mit Gurkensaft Flasche „ 2.50
Gurken-Teintwasser erfrischt und reinigt die Haut Flasche „ 2.50
Gurkencreme mild, fein, mit weichem Schaum (60 Einheiten) „ 1.30
Rosen-Nährcreme dringt in die tiefsten Hautschichten ohne Fett-
glanz zu hinterlassen „ 1.45
Rosen-Seife milde aromatische Gesichtsseife (60 Einheiten) „ 1.30
WIDMER & TRÜMPY, ZÜRICH 1
Storchengasse 8 Telefon 23 31 69

Matratzen aufarbeiten

Das Geheimnis liegt in der Verarbei-
tung des uns anvertrauten Materials.

Albrecht Schlöpfer
Zürich, Linthacherplatz nahe Hauptbahnhof Tel. 23.57.47



Sonntag, den 16. und 23. Dezember 1945
nachmittags von 13-18 Uhr geöffnet

Grands Magasins Jelmoli S.A. Zürich



Grimm-Reckwerth
Zürich, Marktgasse 10a, Rindenschmidt



ZÜRICH
Theaterstraße 16
via. à-vis Urbankino
Telephon 24 48 77

SKI

Ausrüstungen
Ergänzungen
Reparaturen
fachgemäß u. reell



Der heimelige
Teeraum
Marktgasse 18
Büchelstube
W. BERTSCH, 8008
ZÜRICH



Sitzmöbel und Tische

der
A.-G. Möbelfabrik
Horgen-Glarus
in Horgen
Bei allen guten Möbel-
geschäften erhältlich.



MENSCHEN-KENNTNIS
benötigt heute jeder Vorwärts-
strebende und selbständig Denkende
Verlangen Sie Gratisexemplar „Form
und Geist“, Bücherprospekt und Gra-
tisbroschüre mit 2-Franken-Gutschein
Schreiben Sie heute noch. Postkarte
genügt
Hollada-Institut, Zürich
Sihlstraße 17 F — Telephon 23 43 04

Bijouterie



Uhren

- ZÜRICH 1

Juweller u. Goldschmied
Neuarbeiten
Vergolden - Versilbern
Reparaturen

Eheringe

Telephon 25 10 67



Hotz
A.G.
TEIGWAREN
sind
Vorzüglich

Die besten
Weihnachts-Einkäufe
in Wäsche

machte ich immer bei

MÜLLER Sommerau
THEATERSTR. 8 BEIM BELLEVUE

chez Alice
FRANCE-MODES

schöne Turbans
warme Pelz-Toque

ZÜRICH 1 HANDELSHOF
URANIASTR. 88 TEL. 23 35 23

Der lange, moderne

Futteral-Schirm

ist der Wunsch aller Frauen. Durch
die neue, geschl. geschützte Griff- und
Topschraube ist der Griff abnehmbar,
aber auch zugleich sehr solid.

Nur zu beziehen beim Fabrikanten



SCHIRME · GARTENSCHIRME · STOREN · FAHNEN



Schöne Geschenke

für den Herrn:

Hemden
Krawatten
Strickwaren
Echarpen
Handschuhe

immer vorteilhaft bei



ZÜRICH · Strehlgasse 4
und Bahnhofstrasse 82



Wertbeständige
Möbel

MIT SCHÖNEN STOPFEN, TEPPICHEN
UND VORHÄNGEN GEBEN IHRER WO-
NUNG SINE PERSÖNLICHE NOTE. BE-
SICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

MEER

ATELIER FÜR MÖBEL · INNENAUSBAU
MEER · CIE AG. BERN

Mrs. Churchill in Russland

Mrs. Churchill im Mai dieses Jahres von ihrem längeren Aufenthalt in Russland nach London zurückgekehrt war, brachten „Times“ und andere gute Zeitungen Berichte über ihre Eindrücke und ihre humanitäre Mission im allg. kürzlich ist ein Buch erschienen: „My Visit to Russia“, von Clementine Churchill (Hutchinson 1/-), dessen Ertrag für Mrs. Churchills Russlandschritte bestimmt ist. Es gibt einen gut zusammengefassten Einblick in dieses allzuwenig bekannte Land, das einen Schicksal des Erdteils einnimmt und wirkt interessante Blicke auf keine andere Kriegserfahrung. War nun Gelegenheit hatte, Mrs. Churchill in ihrer natürlich-herzlichen Weise persönlich über ihren Besuch in Russland zu hören, wird sich recht eigentlich seiner historischen Bedeutung bewußt.

Die Tatsachen, die dazu führten, sind kurz folgende: Im Herbst des Jahres 1941, zu Anfang der jüdischen Vermittlungen und Entschärfungen Russlands durch Deutschlands unermüdeten Ueberfall, empfand das Kriegsbetroffene England und ganz Großbritannien ein warmes Gefühl der Sympathie für die unermüdeten Weiden jenes Landes. Die praktischen Bedürfnisse des Krieges ergaben ein Aufruf zur Unterstützung der Wunden dieses Landes, der gepfeilt von Verbündeten und bald wurde Mrs. Churchill die Gründerin und Vorsitzende des „Aid to Russia Fund“, schon zu Ende des Jahres war die Summe der freiwilligen Beiträge eine Million englischer Pfund gestiegen, und am Ende des europäischen Krieges hätte der Gesamtbetrag mehr als sieben Millionen Pfund.

Zu Anfang dieses Jahres nun wurde Mrs. Churchill eingeladen, Russland persönlich zu besuchen und die Beziehungen zu ganz besonders Spitzler, denen ihr Fonds große Hilfe bedeutete, zu befestigen. Sie und ihre Begleiterin, die Sekretärin des „Aid to Russia Fund“, die bereits im vorigen Jahre in Russland gewesen war, wurden mit der bekannten russischen Gastfreundschaft aufgenommen, und nach den ersten Empfindungen in Moskau bei den höchsten Autoritäten der Sowjetunion, stand den Besuchern ein gut ausgestatteter Eisenbahnzug zur Verfügung, der sie an die meist mitschwebenden Orte führte. Sie waren, von der Leiterin der Gesellschaft für kulturelle Beziehungen mit dem Ausland und dem Vorsitzenden des auswärtigen Presse-Departements, sowie anderen offiziellen Persönlichkeiten begleitet, „und alles wurde zur Erleichterung ihrer Reisen“ getan. Was ihr auf den fernsten Reisen ganz besonders tiefen Eindruck machte, ist die Kraft, mit der die Menschen überall ihr namenloses Kriegsleid ertragen; die Stellung der Frau in Russland; die ungetrübten Erfahrungen zur Heilung der Kriegswunden, ganz besonders derjenigen der schwer betroffenen Kinder; sowie die allgemeinen Bemühungen für die harmonisch körperliche und geistige Entwicklung der Kinder und der Jugend überhaupt. Sie erwähnte diese Hauptpunkte in der obigen Reihenfolge.

Mrs. Churchill erzählt in ergreifender Weise wie die Trümmern, durch die ihre Reisen führten, sie an manchen Orten an diejenigen Londons und anderer Städte Englands erinnerten — „aber in Russland scheinen sie ohne Ende, und der Mut dieser Menschen, denen nichts als äußerste Verpflegung entgegenfiel, übertrifft alle Worte.“ Die Beschreibung und des Besuchs, Ueberfall (eine starke Fortführung), die sicher ohnehin nicht.

Mit größter Bemühen wird die Arbeit der russischen Frau und ihre wichtige Stellung auf allen Gebieten hervorgehoben. Mrs. Churchill, die selber aus einem Lande stammt, in dem den Frauen alle Rechte und höchste Ehre eingeräumt sind, war erstaunt über den ungewöhnlich großen Prozentsatz, den die Russinnen in verantwortungsvollen öffentlichen Stellen einnehmen und über ihre Loyalität. Abgesehen von der weitgehenden Befreiung von Kämpfen, an der die Frauen stark beteiligt sind, befinden sie äußerst wichtige Stellen aller Art mit großer Sicherheit und Autonomie. Wir werden an die glänzende Persönlichkeit

teit erinnert, die als Gefährtin der Sowjetunion in Form und später als Gefährtin in Schweben malte, und die trotz ihrer Erkrankung den englischen Geist in Moskau empfing. Andere bedeutende Frauen offizieller Kreise werden erwähnt, und mit ganz besonderer Wärme spricht Mrs. Churchill von „der allgemein beliebten und bewunderten Madame Molotov“, die große Fabriken leitet. „Zusätzlich“ wird ebenfalls unsere Sprache nicht fänden, sondern Madame Molotov und ich uns ausgeprochen zu verstehen.“ Mrs. Churchill flattert ihrer Tochter einen Schulbusch an und die Beschreibungen geben interessante Einblicke in die Untersuchungsmethoden des modernen Russlands. Die Leistungsfähigkeit der russischen Frau scheint allgemein aufzuweisen und ihr Anteil am Wiederaufbau ist ungemein groß. Ueberall sind hervorragend gebildete Russinnen als Dolmetscherinnen tätig, am berühmten Weiro in Moskau ist einer Frau die Willeitung anvertraut; andere Frauen-Ingenieure sind mit Nahrungsmittelorganisationen vermischter Städte beauftragt. In Kursk, einem der schwer gezeigten Zentren, wurde „eine ungewöhnlich sympathische Frau“ die zivile Administration übergeben, unter deren Leitung Mrs. Churchills Tausende von Frauen freiwillig am Wiederaufbau der Stadt mithelfen half. Andere Frauen sind Bürgermeisterinnen und manche werden als Piloten mit großer Verantwortung betraut. Ganz besonders eindrucksvoll aber scheint die erlauchene Proportion von Frauen, die sich wissenschaftlichen Forschungen widmen und die ungewöhnlich große Anzahl von Chirurginnen, die in den Spitälern arbeiten. Das Interesse und die Pflege, die den Kriegsspielfeldern geschenkt werden, sehen Mrs. Churchill überaus, „ist allerdings schon Kosten anderer Spitzler“, denn alles wurde als Selbstverständlichkeit des Krieges und den direkt Betroffenen gespendet. Die Mission des Heilens erstreckt sich auf die weitgehendsten Details. Mrs. Churchill interessierte sich für ihre Befähigung besonders auch für die Küchinnen der Spitzler, und sie war angenehm überrascht von der großen Sorgfalt, mit der die Krankenpflegerin zubereitet werden. Sie meinte humorvoll, daß sie oft voller Bedauern an die Nahrung der britischen Krankenpfleger denken mußte.

Ihre besondere Begeisterung aber geriet den russischen Kindern. Sie erzählte Wärme, wie sie ihr in den Spitälern ufm. zukunfts entgegenkamen. „Kinder sind nicht nur äußerlich anziehend, die meisten scheinen auch ungewöhnlich gut erzogen. Jemand etwas in der traditionellen Behandlung russischer Kinder scheint eher harmlos und gute Manieren ohne Angst hervorbringen, wenigstens bis zum sechsten oder achten Jahre.“ „Sohn in den Vor-Revolutionenzeiten und ebenso in der Sowjetunion sollen Kinder nie geschlagen werden.“

Es ist ergreifend von den furchtbaren Kriegstraumata, die die russischen Kinder erleben mußten, und ihren Folgen zu hören. Millionen sind heimatlos, und man verliert sie nach und nach beständig in Familien untergebracht. Mrs. Churchill erzählt, indem von allem was für ihre Gesundheit und mit allen den besten größten Schwierigkeiten und mit allergrößter Opferfreudigkeit, Helfensgeist hat sich besonders vorgezeichnet in Russland, und Mrs. Churchill erwähnt die schon geforenen Körper der Kinder und ihre Beweglichkeit. Aber auch geistig und künstlerisch wird Kindern überall größte Aufmerksamkeit geschenkt. So erhalten sie zum Beispiel in einer großen „Sinfonie“ in Leningrad schon während ihrer Heilung Unterricht, „und nur die allerbesten Bekehrte sind gut genug.“ (Knaben und Mädchen werden in Russland „getrennt unterrichtet, gemeinsame Schulung wird, obwohl es veraltet abgelehnt.“) Sprachen und Tönen werden besonders gepflegt, und auf praktische Gebieten lernen die Kinder spielend das, was sie besonders interessiert, wie z. B. Eisenbahnen, Maschinen usw. selber anzufertigen. Die russische Identität und ihre Entwicklungsfähigkeit scheint überaus groß und von größter Vielseitigkeit.

Wer das sympathische Buch von J. Davis, dem ersten amerikanischen Botschafter in der Sowjet-Union und Eva Curies Kapital über ihren Aufenthalt in Russland während des Krieges in ihrem letzten Buche gelesen hat, wird viele der allgemeinen Eindrücke bestätigen. Mrs. Churchill erwähnt auch, obwohl sie nicht die gleiche Sympathie des russischen Volkes, und sie hebt hervor, wie ihr nicht nur von offizieller Seite, sondern allgemein verheißungsvolle Dankbarkeitsbezeugungen entgegengebracht wurden. Sie meint, daß die Sympathie, die die gemeinsamen ertragene Kriegstraumata hervorgerufen hatte und die Mitteilungen, die der britische Hilfsfonds zur Linderung russischer Leiden unternahm, zu größerem Verständnis der beiden Nationen führten. Und sie drückt ihr warmes Hoffen aus, daß dieses Verständnis sich vertiefen und nach und nach zu einer Überwindung von Schwierigkeiten und Missverständnissen führen möge.

A. H. R.

Tausend Schattenpflänzchen — an die Sonne verkehrt

„Allons enfants de la patrie...“ schallt es durch die Weiden der Dorfstraße. Magere Weiden verführen in der Luft zu gehen. In der Truppe Transföndler, die mit hundert Baracken und olivenfarbenen Gefächten, auf die eine beifällige Vergeltung schon etwas hat hingeworfen hat, begibt sich zur „promenade“. Die Frauen und Mädchen gehören der großen Schär der heilungsbefähigsten Kinder an, die Weidenboden im Berner Oberland für sechs Monate heherbergt. Das Schweiz. Rote Kreuz, Kinderhilfe, hat sie aus dem Gebirgen von Paris, Marseille, Lyon, aus einer Lebenslust der Unruhe und Entbehrung herausgeholt in Höhenlande und Bergluft.

Die wachsende Zahl tuberkulosegefährdeter Kinder im Ausland stellte die Rotkreuz-Kinderhilfe vor neue Aufgaben. Finanziert von der Schweizer Spende, schuf sie in einem klimatisch begünstigten Höhenort die erste große Kinderstation für Tuberkulosegefährdete, nicht aber für infektuelle Fälle.

1031 Transföndler und -Mädchen, die infolge Unterernährung, schlechter Wohn- und Familienverhältnisse oder Erbanlagen der Tuberkulose nicht mehr genügend Widerstandskräfte entgegenzusetzen haben, befinden sich für ein halbes Jahr in Weiden. Sie verteilen sich auf sieben Hotels und ein Kinderheim. Eine Massierung beim Unterbringen der Kinder war unermesslich, doch wird einer Schematisierung und Massenbehandlung aus dem Wege gegangen durch Aufteilung der jungen Gäste in Gruppen. Jede Gruppe von etwa zwanzig Kindern bildet eine Familie für sich; man bewohnt zusammen die gleiche Stube, die macht lebender den täglichen Spaziergang, steht sich zum Essen an denselben langgedehnten Tisch. Jeder dieser „familiäre“ wird von einem „chef de famille“ präfigiert. Die kleinen Tischgespräche und -schnecken sorgen für Verteilung von Speise und Trank und sind verantwortlich für Ruhe und Ordnung in ihrem „Kanon“.

Die Kinder sehen sich viermal täglich zu Tisch. Die Sanatoriumsunterteilung von Lebensmitteln hilft reichliche und kräftige Mahlzeiten herbeizubringen. Wie wenig sich sie für die Buben und Mädchen, unter denen die 10-12-jährigen das Gewicht unserer Jünger und -Mädchen aufwiegen!

Nutzen Spaziergängen, Spielen im Freien, Ausflügen, Singen, Kochen sind einige Stichworte aus dem Tageslauf der kleinen Gäste. Drei Stunden täglich gehören dem Schulunterricht. Unter den 10-12-jährigen gibt es Analphabeten, die noch nie eine Schule besucht haben! „Wir lernen unsere Pflichten am besten aus ihren Zeichnungen kennen“, sagte uns eine Heilmittlerin. Man legt den Kindern ein Blatt Papier vor, auf dem nichts anderes als ein Punkt oder zwei, drei Linien eingezeichnet sind, von denen aus der geübte Zeichner ausbauen hat. Diese Tests zeigen Weisheiten aus über den inneren Zustand des Kindes. Der geistig-leibliche Entwicklungsstand und -rückstand des Kindes, auf den der Zeit wird die Aufteilung der Kinder in Klassen vorgenommen. Däheres Motiv für die Kinderbezeichnungen sind angereicherter Pflanz, Kriegsgeschichte, Kanonen. Das Kriegsgedächtnis hat ja nicht allein körperlichen, sondern auch seelischen Schaden erlitten. Der Krieg zeichnete dunkle Bilder in das kindliche Gemüt; viel Unruhiges, Ungelöstes und auch Ungeheures, Verwirrtes lebt in diesen jungen Weiden. Schwere Aufgabe, sie zu lenken und zu führen, sie zu befreien von laienhaften Eindrücken und Vorstellungen, Verdrängungen in ihnen zu lösen!

Krankenschwestern, Kindergärtnerinnen, Lehrer und Lehrerinnen, freizeitleistende teilen sich in diese Aufgabe. Sie wurden in einem einwöchigen Einführungskurs auf ihre Arbeit vorbereitet. Ein Diplom in der Tatze zu haben bedeutet indessen noch keineswegs Bewährung. Der eine und andere „Diplomierter“ hat in Weiden pädagogischen Schiffbruch erlitten, während eine Praktikantin heute eine der fähigsten Heilmittlerinnen ist.

Ein Problem für sich bedeutet das Einfinden der Kinder. Ein kleines Marzellan-Mädchen reiste dem Schweizer Winter entgegen und brachte 300 Gramm Kleider aus dem Koffer. Die Materialzentrale des Schweiz. Roten Kreuzes, wo tonnenweise Kleidungsstücke aus- und eingebracht, hat hier freigelegt ausgepackt, und die Schweizer Spende sprang mit einem „Kleiderkoffer“ ein.

Tägliches Geht in den Heimen ist der Arzt. Ein Chefarzt, Dr. von Dehnbach, wird weitere Mediziner und drei Laborantinnen müssen sich um das Gelingen und Erfolgen der Kinder. Jedes wird zu Beginn des Kurzeitpunktes gründlich untersucht, durchwacht, von allen eingezeichneten Körperstellen bewacht. Dann folgt die Behandlung der Krankheit und eine feine ärztliche Überwachung der Genesung. Durchschnittlich ein und einhalb Jahr haben die

Transföndler in den ersten Wochen ihres Berner Oberländer Aufenthaltes zugenommen! Und wenn sie nach einem halben Jahr unter Land verfallen, werden wir ihnen etwas auf Jahre, ja vielleicht für ihr Leben Unvergessenes gegeben haben: die Gesundheit.

Gertr. Meyer

Kleine Rundschau

Eine Frau erhält den Nobelpreis

Die schwedische Akademie verlieh den Nobelpreis für Literatur der schlesischen Dichterin Gabriela Mistral. Wir freuen uns, in der nächsten Nummer Näheres über diese bei uns noch unbekannte Schriftstellerin bringen zu können.

Frau Dr. Franziska Baumgarten.

Dogentin an der Universität Bern, hat nach dem Tode von Prof. J. Bahr (Paris) das Generalsekretariat der Internationalen Pädagogischen Vereinigung übernommen.

Was schenken wir?

Die Spielwaren

Jemand sagte zu mir: „Wie soll der wahre Frieden errichtet werden können, wenn man die Kinder schon von ganz klein auf daran gewöhnt, ihr Vergnügen in diesen Kriegsspielzeugen zu finden.“

Diese Bemerkung ließ mich wieder ein Problem aufsteigen, das mich schon wiederholt beschäftigt hatte. Würde es möglich sein, die Kriegsgefahr zu vermindern, wenn das Kriegsspielzeug nicht mehr erstellt würde? Würde der Mann, der als Kind die Welschbuben liebte, die kriegerische Seele mehr befehlen als ein anderer?

Wir kennen Gewissensverlecher, Antimilitaristen, die nicht übersehen, daß in ihrer Jugend die Welschbuben und -gegnungen die bevorzugten Spielzeuge gewesen sind.

Andere wiederum wissen mir, daß unerfahrene Militärs, daß Berufssoldaten in ihrer Jugend eine bemerkenswerte Portion der Puppen ihrer Schwägerinnen zeigten.

Das Kind ist für sich selbst das wahre Zentrum des Gegenstandes, dessen Weltbild ja sein Spielzeug ist. Je mehr Beispiel ist dieser kleine Knabe, der seine Welschbuben in Reih und Glied aufstellt, dann einen Tanz über sie herrollen läßt und in ein großes Freizeut ausgeht, wenn er seine Soldaten fallen sieht, plötzlich sein erregtes Gesicht der Mutter zuwendet: „Mama, wenn meine Soldaten unter den Tanz fügen, muß ich gerade los laufen, wie wenn du mich in meiner Deutung widerst!“

Rechtet dies, daß wir dieser Frage keine Wichtigkeit beimessen wollen, daß es gleichgültig ist, ob Kriegsspielzeuge erstellt und den Kindern gegeben werden? Doch nicht! Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß der Krieg aus nächster Nähe miterlebt und seine tragischen und so grausamen Folgen erkennen mußte, diese Gegenstände nicht ohne Absicht betrachten kann, verformen sie doch in seinen Augen die Ursache zu unendlich großem Menschenleid. Und diese Gegenstände soll man unseren kleinen Kindern, die das Symbolische darin nicht zu deuten wissen, zur Unterhaltung geben?

Väter, Mütter, Onkel, Tanten, Freunde, denkt, wenn ihr einem euer liebgehabten Kinde ein Kriegsspielzeug schenken wollt, an die großen Gefahren, die dieser Gegenstand verbergen, denkt an die unendliche Verantwortung jener, die diese Kriegsweltzeugen erfinden haben, und jener, die es kaufen!

Ist der Krieg eine so einfache und banale Sache, daß seine Attribute den Unschuldigen zum großen Spiel dienen sollen?

Die Schönheit, sie ist es, mit ihr sollte das Kind umgehen werden.

Geben wir doch den lieben kleinen ästhetischen Spielzeugen, deren nützlicher Sinn aus dem Kinde verfliehe!

Ernst's Spezial-Plattenswaren

sind aus Gießart
Mahlung mit hohem
Ei-Behalt hergestellt
Gesamtlänge 234 g

TEIGWARENFABRIK ROBERT ERNST AG. KRAUDOLF

ZÜRICH

Hotel Augustinerhof

St. Peterstraße 8 Zentrale Lage
Tel. 577 22

Ruhiges, angenehmes Haus
Behagliche Räume
Geplante Küche

Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

Nachdenken zwingt. Zugleich wird aber der Laie auch zum ehrlichen Bewunderer der lauberen Arbeit und der harmonisch ineinander fließenden Farböne dieses Bildschöpfers. Die junge St. Gallerin, Frau Rosmarie Semmhauser, so erfährt man, hat die Zeichnung selbst entworfen, ein sinnvoller Spruch von Matthias Claudius „ist Krieg, ist Krieg, o Gottes Engel mehr und tiebe du darst, demütig die kühnen Konzepte, die tiefe Visionen und Trauerfülle der Frauen gestalten bringt etwas Gemüts-Schicksalsergebnisse, eine Eingabe an den göttlichen Willen in dem tiefsten Glend der Verzeihung und die gläubige Hoffnung auf Rettung zum Ausdruck.

Es ist nun interessant, die Geschichte des Gobelins etwas näher kennen zu lernen. Die Bildschöpfe sind bekanntlich die kostbarsten aller Gewebe. Die Befestigung der Wände mit gemalten, gestickten und gemalten Decken findet sich schon bei den ältesten Kulturvölkern. Die ältesten datierbaren Bilderstücken stammen aus Ägypten aus der Zeit um 1400 vor Christus. Auch bei anderen Völkern wurden Tempel und Paläste mit Teppichen behängt, auf denen Kampf- oder Jagdszenen dargestellt waren, oder die Bilder mit religiösen und mythologischen Inhalt aufwiesen. In der römischen und byzantinischen Zeit dienten die Teppiche zum Schutz der Säulengänge in den Palästen. Seit dem frühesten Mittelalter wurden die Bildschöpfe zum Schmuck von Kirchen verwendet. Im hohen Mittelalter fanden sie dann Eingang in den Schlössern, Burgen und vornehmen Bürgerhäusern. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts begannen die gewirkten Teppiche die gestickten und gemalten Decken zu verdrängen. Sie hat

ten neben der schmückenden Aufgabe den Zweck, den Raum warm zu halten. Der Teppich ist die Seele des Wohnraumes, auch heute noch. Der stilistische Entwicklungsstand der Bildschöpfe ist aufs Engste mit der Entwicklung der Wandmalerei verbunden. Der monumentale, flächenhafte Charakter der römischen und frühchristlichen Epochen wurde im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts durch die einleitende Umwandlung zum „Malerischen“ abgelöst. Später gewinnt dann der große malerische Zug des Barock entscheidenden Einfluß auf die Bildschöpfe. Am Ende des 18. Jahrhunderts — der Klassizismus steht in voller Blüte — beginnt jedoch das Interesse an den gemalten Bildschöpfen (sinnlich nachzufallen. Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts erwacht mit der Romantik wieder die Liebhaberei für die Bildschöpfe. D. H.

Konzerte im Vereinclub Zürich

Nicht nur die Soziale Sektion nimmt sich mit der Musik an, auch die Musiksektion verleiht ihnen bezaubernd, indem sie Schweizer Künstlerinnen, die in die Heimat zurückgekehrt sind, Gelegenheit bietet, bei uns ihre Kunst auszuüben, und sich, wenn auch nur im engsten Rahmen eines Klubkonzertes, hören zu lassen. Die Pianistin Isabelle Morat hat bisher in Wien gelebt und gewirkt. Mit gefestigtem Können und gediegener Auffassung spielt sie Bachs Chromatische Fantasia. Der unermittelte Sprung von Bach in die neuere französische und russische Klaviermusik war fast etwas gewagt. Dort die feinsinnige Fingerringe, hier die Farbe, die Farbenmischung, Farbenbrechung! Vielleicht

erläßt sich die Vorliebe für dieses Klanggebiet aus der Tatsache, daß Isabelle Morat ihr Diplom, wohl auch den größten Teil ihrer pianistischen Studien, in Genf absolviert hat. Oder hat dieses geistliche Schicksalswort von der deutschen Rufe andere Hintergründe?

Botte Strider, die in unseren Klubräumen einen eigenen Vortrags- und Vortragsabend gab, hat früher in Barcelona gewohnt und ist dort gelangvoll ausgebildet. Sie gehörte während des spanischen Bürgerkrieges in die Schweiz zurück und hat sich in Bern und Lausanne weiterer gelangvoller Studien befleißigt. Leider muß gelangt werden, daß ihre künstlerischen Leistungen nicht recht einheitlich wirken. Eine liebliche Kopfstimme erlaubt ihr reizvolle Pianowirkungen (z. B. das „Ankerli“ von Andrae). Aber der Uebergang in die Mittellinie wäre noch zu schmeibigen und diese selbst ist von Härten nicht frei. Auch die Violation wäre zu überprüfen. — Das Weibchen fandte uns in den letzten Jahren nicht nur ganz reichlich ausgeübte Pianistik, sondern auch ein wenig Violoncello und Violine. Zu diesen ist auch die überaus begabte und politisch zierende Renée Lajerre aus Lausanne zu zählen. Sie „kann“ nicht nur viel (Konzertstücke von Brahms), sie weiß flüchtig abzuspielen und flüchtig mitzugehen. (Im Orchestral von Bach z. B. „den Myra“ sehr geschickt für Klavier übertragen hat).

Eine freudige Ueberrumpfung war das „Kammerkonzert“ einer Vereinigung unserer freigelebten Damen. An jedem Pult eine junge Künstlerin unter der Stäbchenführung von E. Hartmann. Erica Sarauw hat sich unabhängig bemüht, diesen Klangkörper zustande zu bringen und dem Klub zu schenken, eine in doppelter Sinne vorbildliche „harmonische“ Einheit.

hoffentlich gelingt es ihr, alle noch abseits stehend in diesem Steidocherischen zuzuführen! Wie frisch, wie hingebend wurde da musiziert (Mozart und Beethoven!) und wie subtil und schmelzig begleitet! Als Solistin, mit eigenen Vortrags von Bergs, war Gabrielle Ulrich-Karner gewonnen worden. Wie frisch und blüht jeder Ton dieser durchgebildeten Organistin, ein nie verlegendes Instrument des lebendigen Ausdrucks!

Am „Monat der Jungen“ betraf man vier jugendliche Künstlerinnen aus dem Pottium. Die Geigerin, Suzanne Aeschel, von der man seit ihrem ersten Auftritten in Zürich weiß, was sie ist und wie sie bedeutet, begleitet von Doris Keller, eine Sonate von Bach, M. Arianne Froehner ist daran, die Schwärze zur Virtuosität im Cellospiel zu überführen; ihr begleitete sich Annette Oswald, ein raffines Klavier! Mehr noch als die glanzvoll hingeworfene, voll-Polonoise von Chopin überzeuge mich die 2. Violoncello, die bald hoffnungsvoll melancolischen, 3. Violoncello vergangen und rhythmisch tiefen Cellosolisten von Saccini hin begleitend eintrug, von ihrer unübertrefflichen Musikalität. Das Zusammenspiel Trio von Saccini war sehr schön vollkommen. Warum warte ich nicht auf die Abend der ersten, eine der für das Auswendiglernen besonders „risikoreichen“ Sonate von Bach, „Wohltuntemperiert“? Warum verfolge ich eine leichte Auflehnung an das Notenschrift? Geht Clara Schumann bediente sich dieses Hilfsmittels, um sie einmal besonders „ängstlich“, und war sie, der sich selbst ein „Fugenleppel“ nannte, hat nie ein Bach ohne Noten vortragen.

Anna Ruter,

den werden kann. Spielfeuge, die den Bedürfnissen des Alters entsprechen und die keine traurigen Imitationen von düsteren Gefühlen der Erwachsenen sind, Spielfeuge, die der Erwachsene ohne Scham und ohne Unbehagen dem Kinde schenken kann.

Ein Kind, das in einer Umgebung aufwachsen kann, wo nach echter Schönheit, und nicht nach „Enobismus“ getrachtet wird, wird später das Glück haben, leicht über äußere, vergängliche Schönheit hinwegzukommen, weil sein Sinn der inneren, wahren Schönheit zugeführt ist. Seine Entwicklung wird es von dem rein äußerlichen Niveau unabhängig machen und es einem fortgeschrittenen Stadium zuwenden lassen.

Da das Weglassen der Militärspielzeuge allein nicht genügen kann, wird der Wunsch, die Seele des Kindes in einer Fülle von Harmonie und Schönheit haben und sie neue, bessere Wege gehen zu lassen, die ihr die Verwirklichung eines edlen Menschenbildes bringen wird, die zu der Erfüllung des wahren Friedens beitragen.

Zus. Deutsche übertragen von Ely Biff-Herzig.

Frauenbücher

Trotz Papierfontentierung und damit knapp bemessenen Raum, liegt uns daran, aus dem Reigen der zahlreichen Neuererscheinungen auf dem Büchermarkt, den von Frauen verfassten Büchern den gebührenden Platz einzuräumen.

Starkes Herz. R. S. von Känel. (Hallen-Verlag, Zürich).
R. S. von Känel's Werte wollen nicht zu den literarisch anspruchsvollen Werken gezählt werden, aber zu jenen Büchern, die vor allem aus Frauen im täglichen Kampf, in Kämpfen, Lebensfragen wertvolle Ratgeber werden. — Auch das neueste Buch der wohl heute zu den beliebtesten Volkschriftstellerinnen gehörenden Känel ist ein beglückendes, ethisch wertvolles Werk, das hoffentlich nicht nur viele Leserinnen, sondern auch Leser finden wird. Trotz der darin dargelegten Schicksalschläge, Verletzungen, Rückschläge, ist es ein positives Buch, das man zweifelndes Herz auf den rechten Weg weisen wird. — Die Autorin zeigt sich auch in diesem Buch als Kennerin der menschlichen Seele, Kennerin verschiedenster Schicksalschläge und als Meisterin der plastisch

gestalteten Worte. Ihr Roman, den wir bald nach den ersten Seiten als Autobiographie erkennen, schöpft aus dem wirklich Erlebten, aus dem Lebenskampf, wie ihn jeder von uns in irgendeiner Form einmal ausleben muß. Und das macht ja das Buch auch so wertvoll und pädagogisch. — „Starkes Herz“ gehört ins Büchergelb jeder Frau und wird daher als einflussreiches Gebot für Geburts- und Weisheits- von einer noch erweiterten Lesergemeinde gekauft werden.

Dorette Hanhart: „Die drei Kerzen.“ Wie eine Gedächtnis-Sammlung muten die sieben in diesem Bude gesammelten Erzählungen Dorette Hanharts an. Sie entstanden zwischen ihren größeren Dichtungen. Auch ihnen eignen Feinfühligkeit und Berinnerlichkeit an wie den großen Werken der selber zu früh verstorbenen Dichterin. — Die sieben als kleine Meisterstücke anzupfehlenden Erzählungen atmen Ruhe, Ernst und Klarheit, wie sie nur ein überlegener Geist gestalten kann. — Verlag Huber & Co., AG., Frauenfeld, verleiht dem wertvollen Band einen von Gustav Weis entworfenen Schuttschlag, der das Buch auch in der äußerlichen Ausstattung zum Geschenk für anspruchsvolle Literaturkenner prädestiniert.

Colette, „Paris durch mein Fenster.“ Auch Colette, die große französische Schriftstellerin, die dieses Jahr gestorben ist, wendet sich nochmals an ihre Freunde, vor allem an die Freunde von Paris; sie eröffnet ihnen einen recht ungewöhnlichen Blick auf die deutschste Stadt. — Die illustrative, flüssige Sprache, die lebendige Beschreibung tausend kleiner alltäglicher Nichtigkeiten hat Gritta Baerlöcher geschickt überleitet, so daß man sich bei der Lektüre nicht mehr bemühen wird und das französische Wort, das ganz französischen Geist atmet, von Anfang bis Ende auskostet. — (Pan-Verlag, Zürich).

Norah Colts, „Die Nacht der Entscheidung.“ Der Schauplatz von „Helter Skelter“, Norah Colts bekanntem Werk, wird auch für „Die Nacht der Entscheidung“ der Salort dunkler. Norah Colts scheint sich leider mehr und mehr für abenteuerliche und kriminalistische Begebenheiten zu interessieren. Jedenfalls vermittelt sie mit Vorliebe düstere Gestalten und ihre triebgeladenen Taten. In diesem ihrem neuesten Werk wird das seltsame Gebahren und fatalistische Taten einer

Reihe von fragwürdigen Gestalten in die kurze Zeit einer einzigen Nacht hineingepreßt. — ein Wagnis, das sich nur die großen Meister der Literatur erlauben durften, ohne die künstlerische Gestaltung zu gefährden. (Verlag Albert Müller, Sch. Rüschlihofen).

Ulice Descoudres: „Vies Héroïques.“ Im Verlag der Imprimerie Coopérative, La Chaux-de-Fonds, erscheint diese Sammlung von fünf Kurzbiographien für die Jugend: Walt Whitman und dessen Kampf um die geistige Erneuerung des großen amerikanischen Volkes, Don Bosco, ein tatkräftiger Pädagoge, Mary Gessner, genannt die weiße Königin im schwarzen Land, die Livingstones Werk fortgesetzt hat und Helen Kellers Sieg über schwere körperliche Gebrechen. — Das Buch wird überall da willkommen sein, wo man sich am Vorbild der Großen Kraft und Zuversicht für eigenes Streben hebt.

Kaufschuf. Bidi Baum. Bernmann-Fischer-Verlag, Stadthof.

Wer eine pikant-sentimentale Liebesgeschichte in fremdartigem Milieu erwartet, wie wir es sonst von Bidi Baum gewohnt sind, der wird mit diesem Buch enttäuscht. Die fünfzehn Kapitel behandeln einseitlich als Heiden die Weltmacht Kaufschuf, angefangen von den Gummiwägen, die sich der junge Indianer Manuel im Urwald anfertigt, bis zu den deutschen Lastwagen, die auf himmlischem Gummi in den Krieg rollen. Die Verfasserin weist sich nach Quellen über ein großes Wissen aus, ein Wissen, das den Lesenden Laien allerdings zwingt, formelgefüllte chemische Abhandlungen zu überfliegen oder verfländeln zu glauben, während der Fachmann manchmal ein Büchlein nicht unterbreiten kann. Mehr als der Kaufschuf, der als elastischer roter Faden die einzelnen Kapitel verbindet, sind es die Menschen, die uns vor allem fesseln. Es gibt Kapitel, die amüsant, wie aus der Feder eines Frontberichters geflossen, wie es von militärischen Fachausdrücken und verbiffen Soldatenfäulen wimmelt. Man denkt an R. M. La Folle, an die unzähligen vielen Kriegsbücher, die in den letzten Jahren auf dem Markt erschienen sind, aber nicht an Bidi Baum, die Autorin von exzellentem Humor, raffiniertem Witz und mildem Lebensgenuss. Ein weiteres Kapitel erlingt wie eine Paraphrase zu Madame Curie — kurz, es ist ein Buch, das den Leser zu fesseln vermag, weil es, wie der Kaufschuf selbst, in alle Gebiete des menschlichen Lebens eingreift. Und man

wird nach diesem letzten Werk Bidi Baum als einer der meistgelesenen und meistgeschätzten Schriftstellerinnen den Zusammen geben müssen: die Vielfältige. uhu.

Veranstaltungen

Jülich: Enceumclub, Rämistr. 26. Montag, den 26. November, 17 Uhr: Musikfest. Konzert von Heddy Kraft-Schmid und Joanne Grier-Robert. Werte zu vier Händen von Mozart, Debussy, Ravel. Eintritt Fr. 1.50.

Jülich: 13. Jahresversammlung des Vereins Mütterhilfe. Dienstag, den 4. Dezember 1945, 14.30 Uhr, im gebietigen Satterer-Saal des Kirchgemeindehauses Jülichgraben 50, Jülich 1. Tagesorden: 1. Jahresbericht. 2. Frau Ida Schneider-Rüden, unsere Fürsorgerin, berichtet: „Von der Hilfe durch unsere Mütter.“ 3. Schlusswort von Frau G. Haemmerli-Schindler.

Weihnachts-Eingeweide

Vom 2. bis 8. Januar 1946 findet im Hasli-berg-Haus in Goldern unter Leitung von W. Zappolet eine Weihnachts-Eingeweide statt. Auskunft und Anmeldung bei W. Zappolet, Zureweg 19, Jülich 8.

Radiofonien für die Frauen

sr. In der „Hausfrauenstunde“ werden Montag, den 26. November, um 13.35 Uhr, die Kapitel: „Was können kleine Kinder schenken — Nützlich im Haushalt“ behandelt. In der Sendung „Notizen und probiers“ wird Donnerstag, den 29. November, um 13.30 Uhr, über „Salzmann macht den Kochen gel.“ Wie reinigt man Rind? — Das neue Rezept“ gesprochen und Freitag, den 30. November, um 17.45 Uhr, wird Uffina Benz in einer Plauderei über „Häufigkeit ist Gold“ berichten.

Redaktion

Fra. C. Studer u. Boumains, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 68.

Verlag

Gesellschaft Schweizer Frauenblatt: Präbinderin: Dr. med. h. c. Ely Jubil-Spiller, Rüschlihofen (Jülich).

Haben Sie Sorgen?

Die Frauen-Beratungsstelle
BEFFRA
berät Sie zuverlässig
und diskret

Sprechstunden nach teleph. Vereinbarung

Telephon 32 23 43

Gloriastraße 66, Zürich 7



Weltbeständige
Möbel

MIT SCHÖNEN STOFFEN, TAPISSEREN
UND VORHÄNGEN GEBEN IHRE WOH-
NUNG EINE PERSÖNLICHE NOTE. BE-
WERTEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

MEER

ATELIER FÜR MÖBEL • INNENAUSBAU
MEER • CIE AG. BERN

Silberpolitur
WernoSilb
Poli-Argent

Das ideale Silberpflegemittel

Fr. 1.50, 3.50, 6.50 ohne Wust.

In Drogerien und Haushaltgeschäften erhältlich. Hersteller:
Chem. techn. Laboratorium der Drogerie Wernle & Co. AG. Zürich



MENSCHEN-KENNTNIS

benötigt heute jeder Vorwärts-
strebende und selbständig Denkende
Verlangen Sie Gratisexemplar „Form
und Geist“, Bücherprospekt und Gra-
tisbroschüre mit 2-Franken-Gutschein.
Schreiben Sie heute noch. Postkarte
genügt

Methoda-Institut, Zürich

Sihlstraße 17 F — Telephon 23 43 40



Alles
für Ihre
Linie

MEYER-ERNST

Augustinerstrasse 43

Zürich 1

4 Probierzimmer



Alles, was schnell geht

Von SCHÄR

Bahnhofstrasse 31, Tel. 23 95 92

Zürich

**DRUCK-
ARBEITEN**

liefert vorrätig

und gewissenhaft

Buchdruckerei

Winterthur A.G.



Künstlerische individuelle Rahmen
Fachmann für Vergoldungen

FÜR DIE TÄGLICHE HAUTPFLEGE

- | | |
|---|--------------|
| Gurken-Crème fettfrei mit echtem Gurkensaat und Lindenblüten | Fr. 1.50 |
| Gurken-Crème mit Fett Fettreiche Hautmilchcreme mit Gurkensaat | 2.- |
| Gurkenmilch halbfette Hautmilch mit Gurkensaat | Flasche 2.50 |
| Gurken-Teintwasser erfrischend und reinigt die Haut | Flasche 2.50 |
| Gurkenseife mild, fein, mit weichem Schaum (60 Einheiten) | 1.30 |
| Rosen-Nährcreme dringt in die tiefsten Hautschichten ohne Fettglanz zu hinterlassen | 1.45 |
| Rosen-Seife milde aromatische Gesichtsseife (60 Einheiten) | 1.30 |

WIDMER & TRÜMPY, ZÜRICH 1
Storchengasse 8 Telephon 23 31 69

SCHAFFHAUSER WOLLE



J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie

Zürich 1

Schützengasse 7

Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7

Einige Tropfen Maggi-Würze

vollenden in überraschender
Weise den Geschmack Ihrer
Suppen und Saucen. Auch
Gemüsegerichte und Salate
gewinnen durch einen kleinen
Zusatz von

MAGGI'S WÜRZE



SKI

ZÜRICH

Theaterstrasse 16

vis. à vis Urbankino

Telephon 24 48 77

Ausrüstungen

Ergänzungen

Reparaturen

fachgemäß u. reell

Kinderspielzeug

in formschöner und solider
Ausführung aus der Kunst-
handwerklichen Werkstätte

A. Vitali, Neumarkt 4, Zürich 1

